

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 39 (1952)
Heft: 10: Architecture et art à Genève

Rubrik: Tagungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bedeutendsten Exponenten die Tauglichkeit dieser Betrachtungsweise erwiesen. Es bildet einen hohen Genuß, den praktisch angewandten Gedankengängen in den gedrängten Kapiteln über Van Gogh, Gauguin, Matisse, Cézanne oder Picasso zu folgen. Zwei Jahre später, 1921, wandte Raphael seine Betrachtungsweise in dem Buche «Idee und Gestalt» auf einige lebende Künstler an (Haller, von Tscharnner, Hofer, Wiegele, De Fiori) und unterbaute auf diese Weise noch einmal seine Theorie in anschaulicher Form, indem er das Wesen der Kunst im schöpferischen Verhältnis zur Welt, in der gestalterischen Entwicklung eines Sujets durch die bildende Phantasie, in der Entwicklung des bildenden Triebes, in den Stilmöglichkeiten der bildenden Phantasie und schließlich im Persönlichkeitsunterschied der schaffenden Künstler an praktischen Beispielen aufzeigte. «Idee und Gestalt» war aber für uns zugleich eine hohe Anerkennung einiger schweizerischer Künstler wie des stillen Johann von Tscharnner, für den Max Raphael immer wieder als einen Künstler eingetreten ist, der «sich neben dem besten zeigen darf, was heute gemalt wird» (Der Cicerone, Heft 3, 1924; Schweizeland, Juni 1920). 1930 erschien «Der dorische Tempel», dargestellt am Poseidontempel zu Paestum, worin er der Gestaltung des Baukörpers und des Raumes nachgeht und von der Form aus zur weltanschaulichen Idee zurückgeht, die in dieser Gestaltung zum Ausdruck kommt. Auf diesem, von ihm selbst geschaffenen Fundament, daß Kunst die absolute Verwirklichung des reinen schöpferischen Triebes im Menschen sei, ging er weiter zur Untersuchung der künstlerischen Ausdrucksformen in ihrem Verhältnis zur Gesellschaftsordnung. In «Proudhon, Marx, Picasso» (Trois études sur la sociologie de l'art), einem Werk, das in französischer Sprache 1933 in Paris erschien, sind diese soziologischen Aspekte der Kunst niedergelegt, und in der «Erkenntnistheorie der konkreten Dialektik» setzt er sich im weitesten Sinne mit der materiellen und geistigen Produktion und deren Voraussetzungen auseinander. Immer mehr wandte sich Max Raphael philosophischen Problemen zu («Théorie marxiste de la connaissance», Paris 1938), und schließlich kehrte er zu den vorhistorischen Anfängen der Betätigung des schöpferischen Triebes in seinem letzten Buch «Prehistoric Cave Paintings» New York 1945) und dem in Vorbereitung befindlichen – oder

vielleicht inzwischen erschienenen – Buche «Prehistoric Pottery and Civilization in Egypt» zurück. Noch sei erwähnt, daß er einer der ersten war, der im deutschen Sprachgebiet auf Paul Valéry hinwies. Einen spätern Niederschlag dieser Beschäftigung mit Valéry finden wir in der «Deutsch-Französischen Rundschau» (Heft 7, 1931, «Anmerkungen über den Prosastil von Paul Valéry»). Für die moderne Architektur als die soziologisch verbindlichste Kunst setzte er sich anlässlich der Eröffnung der Schule von Villejuif in Paris, eines Werks des Architekten André Lurçat, ein (Groupe Scolaire de l'Avenue Karl Marx à Villejuif, réalisé pour la Municipalité par André Lurçat, architecte D. P. L. G.). Max Raphaels Wirksamkeit an der Volkshochschule Groß-Berlin, deren Hörern «Idee und Gestalt» gewidmet ist, seine Aufenthalte in der Schweiz, in Paris und schließlich in der endgültigen Emigration in New York sind die Stationen eines Menschen, der mit seltener Reinheit in der Idee lebte, nicht ohne diese Idee jedoch immer wieder an der Wirklichkeit und möglichen Fruchtbarkeit zu messen. Über allem, was er schrieb, könnte das Wort Goethes stehen: «Wir wissen von keiner Welt als in bezug auf den Menschen; wir wollen keine Kunst, als die ein Ausdruck dieses Bezuges ist.» Max Raphael verkörperte selbst ein hohes Menschenbild, und sein Werk bleibt solange verkannt, bis man in ihm die zum wahrhaft Menschlichen führenden Bezüge entdeckt. Er macht diesen Zugang nicht leicht, weil er auch überall die Idee rein bewahrte, so daß sie noch des Mittlers bedarf, um in weitere Kreise zu dringen und dort fruchtbar zu werden.

Walter Kern

Verbände

Weltausstellung der Photographie und SWB

An der am 24. August nach einem starken Erfolg zu Ende gegangenen Ausstellung waren Mitglieder des Schweizerischen Werkbundes in hohem Maße beteiligt. Der Initiator der Ausstellung war Emil Bühler, Journalist und Graphiker, Luzern. Chefarchitekt: A. Boyer, dipl. Architekt ETH, Luzern. Chefgraphiker: Jos. Ebinger, Luzern. Graphiker: E. Maaß, Luzern. Als Sachbearbeiter konnten gewonnen

werden: O. Pfeifer, Luzern (Landschaft), Jos. Laubacher, Luzern (Menschliche Arbeit); L. von Matt, Buochs (Vatikan). Alle diese sind Mitglieder der Ortsgruppe Luzern.

Im weitem haben als Sachbearbeiter folgende SWB-Mitglieder mitgewirkt: H. Eidenbenz, Graphiker und Photograph, Basel, W. Schmalenbach, Basel, W. Herdeg, Graphiker, Zürich, R. P. Lohse, Graphiker, Zürich, E. Schulthess, Graphiker, Zürich, E. Heiniger, Photograph, Zürich.

Als Mitglieder der Jury: H. Finsler, Photograph, Zürich, H. König, Photograph, Vevey, sowie H. Neuburg, Graphiker, Zürich, für die Bearbeitung des Kataloges.

Tagungen

Association Internationale des Critiques d'Art

Die 4. Generalversammlung dieser mit Unterstützung der UNESCO gegründeten internationalen Vereinigung der Kunstkritiker fand auf Einladung der Sektion Schweiz vom 6. bis 11. Juli in Zürich und Lausanne statt. Basel, Winterthur und Bern wurden als bedeutende Stätten öffentlichen und privaten Kunstbesitzes besucht. Dr. Heinz Keller erschloß den Teilnehmern die Kunstschatze Winterthurs: die Sammlungen Dr. Oskar Reinharts und der leider wenige Wochen vor unserm Besuche verstorbenen Frau Hedy Hahnloser-Bühler, die Stiftung Oskar Reinhart und das Kunstmuseum. Als besondere Aufmerksamkeit wurde der Besuch Herrn Prof. Dr. Hahnlosers aus Bern in seinem elterlichen Hause in Winterthur vermerkt, der uns in den Geist und das Werden der Sammlung einführte, und Herrn Stadtpräsident Dr. Rüegg sei für den Apéro herzlicher Dank gesagt, den er uns in der «Flora» servieren ließ. In Basel wurden das Kunstmuseum, in dem Dr. Georg Schmidt zum Empfang der Kunstkritiker noch eine sehr sorgfältige Ausstellung von Blättern Otto Meyers-Anden zusammengestellt hatte, die Kunsthalle (Giovanni Giacometti und Bourdelle) und die privaten Sammlungen der Herren Baron Robert von Hirsch und Dr. Oskar Müller besucht. Herr Regierungsrat Dr. Peter Zschokke empfing die Teilnehmer zu einem von der Regierung offerierten Mittagessen im

Restaurant Kunsthalle. Der Präsident der Sektion Schweiz, Dr. Pierre Courthion, sprach im Kunstmuseum über Schweizer Kunst, und Prof. Dr. Gottfried Jedlicka führte bei der Eröffnung der Versammlung im Kongreßhaus Zürich die Teilnehmer in die Kunststädte Zürich und Winterthur ein. Nicht minder gastlich erzeigten sich die Berner. Herr Bundesrat Etter gesellte sich zum gemeinsamen, von der Berner Regierung gebotenen Mittagessen im Kornhauskeller, und Herr und Frau Rupf erfrischten uns an jenem heißen Nachmittage, inmitten ihrer Bilder von Braque, Derain, Picasso, Gris und Klee mit vielerlei Eisgekühltem. Herr Prof. Dr. Huggler hatte die Liebesswürdigkeit, die schönsten Blätter der Klee-Stiftung im Kunstmuseum zu zeigen, deren Geist und Ausdrucksfülle in einer feingliedrigen Deutung durch Frau Dr. Giedion-Welcker vermittelt wurden. Unsere offiziellen Versammlungsstädte, Zürich und Lausanne, zeigten sich künstlerisch besonders aufgeschlossen und von herzlicher Gastlichkeit. Stadt und Regierung des Kantons Zürich empfingen uns zu einem Diner im Muralentgut im Beisein des Stadtpräsidenten Dr. E. Landolt und des Regierungsrates Dr. Paul Meierhans. Und das Glück wollte es, daß Munch im Kunsthaus, der Jugendstil im Kunstgewerbemuseum und die weltweite Sammlung Baron von der Heids im neu eröffneten Rietberg zusammen mit den privaten Sammlungen der Herren E. Bührle, Dr. Friedrich und Prof. Dr. Löffler Zürich im lebendigsten Lichte hoher Kunstäußerungen zeigte. Einige Teilnehmer fanden sich abends auch noch im Salon Wolfsberg zu einer gemütlichen Stunde inmitten der beruhigenden Malerei Dietrichs zusammen. Ähnliches Glück war uns in Lausanne beschieden, wo das Kunstmuseum eine eindruckliche Schau moderner Kunst unter dem Titel «Rythmes et Couleurs» zeigte, wo uns der Verleger Cailler empfing und die Regierung des Etat de Vaud durch ein festliches Abendessen im Schloß Chillon die Teilnehmer willkommen hieß und zugleich von der Schweiz verabschiedete. Herrn Stadtpräsident Peytrequin und Herrn Regierungsrat Oguey sowie den Behörden aller besuchten Städte, den Sammlern, die uns ihre gastlichen Häuser öffneten und unseren Kollegen in Basel, Winterthur, Zürich, Bern und Lausanne sei hier der gebührende Dank abgestattet. Einer privaten Einladung zufolge konnten auch die Courbet-Stätten in

La Tour-de-Peilz noch besucht werden. Im Bon-Port, wo Courbet Zuflucht fand, hatte man Gelegenheit, bei einer Raclette über Größe und Nichtigkeit des Menschen nachzusinnen, wie sie sich am Leben Courbets so verhängnisvoll bestätigten.

Bis dahin mag es den Anschein haben, als wäre diese Versammlung nur eine vergnügliche Kunstreise gewesen. Die große Arbeit während der heißen Tage im Kongreßhaus in Zürich unter der Leitung des Präsidenten der AICA, Paul Fierens (Brüssel), sei verschwiegen. Nur einige Resultate seien vermerkt. Paul Fierens, der die Vereinigung seit ihrer Gründung präsidiert, wurde im Amte bestätigt. Unter den sechs Vizepräsidenten wurden Raymond Cogniat (Frankreich), James Johnson Sweeney (USA) und Lionello Venturi (Italien) wieder gewählt, und Pierre Courthion (Schweiz), Herbert Read (England) und J. Romero Brest (Argentinien) ersetzen die drei verabschiedeten Vizepräsidenten. Als Generalsekretärin wurde Mme S. Gille-Delafon ebenfalls bestätigt, und der Schreiber dieses Berichtes konnte dem ihm bei der Gründung der AICA in Paris übertragenen Amt des Trésorier général auch diesmal nicht entrinnen. Auf Vorschlag der Schweizer Sektion wurden von der Generalversammlung als neue Mitglieder genehmigt: Dr. Georg Schmidt (Basel), Dr. Willy Rotzler (Zürich) und Dr. Bernhard Geiser (Bern). Eine in Bildung begriffene deutsche Sektion mit Dr. Franz Roh als Präsidenten wurde offiziell anerkannt.

Jacques Lassaigne und Raymond Cogniat kritisierten mit Recht den heutigen Zustand auf dem Gebiete der Autoren- und Reproduktionsrechte und forderten eine ausgedehntere und besser kontrollierbare Organisation an Stelle der privaten Unternehmungen. Die UNESCO ließ sich durch Herrn Vittore Branca vertreten, der in einem Schlußvotum eine engere Zusammenarbeit der AICA mit ähnlich gerichteten Organisationen befürwortete (Fédération Internationale du Film d'art, les Congrès Internationales de l'Architecture moderne etc.). Ferner sah er eine weitere, wichtige Aufgabe der AICA in der Ausdehnung ihrer Tätigkeit durch Gewinnung neuer Länder, die uns bis heute noch fernstehen. Obschon heute die AICA über 200 Mitglieder aus 24 Staaten zählt, von denen 54 aus 14 Staaten an dieser Generalversammlung teilgenommen haben, sollen hervorragende Kunstkritiker in uns noch nicht angeschlossenen

Staaten, wie Norwegen, Schweden usw., als Mitglieder gewonnen werden. Auf Einladung Mc. Greevys wurde Dublin zum Ort des nächsten Kongresses 1953 bestimmt, an dem folgende Themen behandelt werden sollen: die Beziehung zwischen dem Kunstwerk und dem Geschmack der Epoche, in der der Künstler gelebt hat; Thema und Motiv in den bildenden Künsten; Kunst und Wissenschaft; Qualität und Stil in den bildenden Künsten. *Walter Kern*

Bücher

Heinrich W. Waechter, A. I. A., and Elisabeth Waechter: *Schools for the Very Young*

197 Seiten mit vielen Abbildungen und Plänen. An Architectural Record Book, New York 1951. \$ 6.50

Das 195 Seiten umfassende illustrierte Buch befaßt sich mit den pädagogischen und architektonischen Fragen der Bauten für das vorschulpflichtige Kind. Die glückliche Kombination der Verfasser – ein Architekt und eine erfahrene Kindergärtnerin und Kinderpsychologin – verleiht dem Buche als besonderen Vorzug die vollkommene Einheit des erzieherischen und des architektonischen Zieles. Dabei ist die Schrift allerdings etwas langatmig geworden, dazu mehr literarisch als wissenschaftlich präzise. Auch die Bebilderung läßt zu wünschen übrig, die uneinheitlich und oft etwas dürftig ist. Daß die hauptsächlich aus den Vereinigten Staaten, aber auch europäischen Ländern und der Schweiz stammenden Beispiele und Projekte mit wenigen Ausnahmen nicht mit Jahreszahlen versehen sind, ist ebenso bedauerlich. Trotz dieser Einwände vermittelt das Buch wertvolle Hinweise und Anregungen für den Bau von Anstalten für Kleinkinder, das heißt für Kinder im Alter von zwei bis fünf oder sechs Jahren.

Die einzelnen Kapitel des Buches lauten: Verschiedene Typen der vorschulpflichtigen Erziehung, ihre Geschichte, ihr Geist und Charakter – Leben und Tätigkeiten im Kindergarten – Grundriß und Architektur – Kindergärten und Gemeindeplanung – die Freiflächen des Kindergartens – Verschiedene bautechnische Aspekte. Eine ausführliche Bibliographie über einschlägige pädagogische und architektonische Bücher und Zeitschriften beschließt die Studie.

Die Tafelwerke der Sammlung Silvana, in ihrer deutschsprachigen Ausgabe eine schweizerisch-italienische Gemeinschaftsarbeit, sind den Kunstmälern der italienischen Malerei gewidmet. Zu ihren geglücktesten Bänden zählen die vier, die den Freskenfolgen Masaccios in der Brancacci-Kapelle und Beato Angelicos im Kloster San Marco in Florenz, Andrea Mantegnas in der Eremitanikirche in Padua und Michelangelos in der Paulinischen Kapelle in Rom gelten.

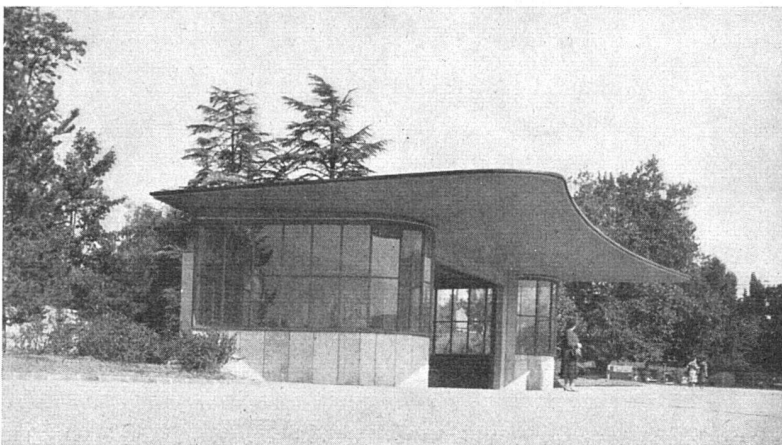
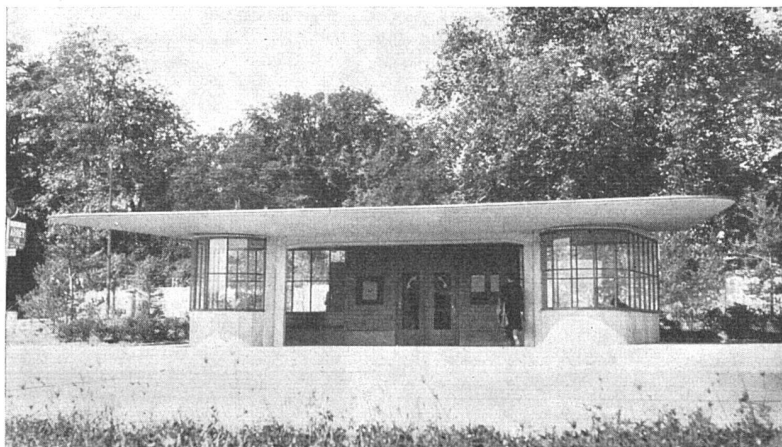
Während die gewählte Reproduktionstechnik (Offset) sich für die Wiedergabe der zähen, deckenden Ölmalerei weniger gut eignet, gibt sie den liebten Charakter eines die weiße Kalkschicht nur färbenden Freskos meist treffend wieder. Das große Format erlaubt zudem auch die Reproduktion originalgroßer Details. Alle vier Folgen, die verklärt-jenseitige des Fra Angelico wie die elementar-eindringliche des Masaccio, die kraftvoll-reale des jungen Mantegna wie die heroisch-abstrahierende des späten Michelangelo sind überzeugend festgehalten. Die Publikation über Mantegna ist – leider – zu einem Dokument von größtem Wert geworden, denn ihre Farbaufnahmen waren vollendet, wenige Tage bevor die Ovetari-Kapelle das Opfer eines Bombenangriffs wurde (11. März 1944). Doch haben auch die anderen ihre großen kunsthistorischen Verdienste. Die Folge aus der Brancacci-Kapelle hebt sorgfältig den Anteil des Masaccio – vor allem auch seine unvergeßlich großartigen Köpfe – aus der Verquickung mit Masolino und Filippino Lippi heraus, und die Michelangelo-Serie macht endlich im Bild die fast unbekannt, da in der verschlossenen Privatkapelle befindlichen Fresken der Bekehrung des Saulus und Kreuzigung des Petrus zugänglich. – Die einzelnen Bände sind mit guten ausführlichen Einleitungen italienischer Kunsthistoriker, in gelegentlich etwas holperiger deutscher Übersetzung, versehen. h.k.

Eingegangene Bücher:

Österreichisches Museum für angewandte Kunst. Venezianer Gläser. Einführung von Ignaz Schlosser. 12 Seiten und 48 Abbildungen.

Österreichisches Museum für angewandte Kunst. Altorientalische Teppiche. Einführung von Siegfried Troll. 16 Seiten und 46 Abbildungen.

Österreichisches Museum für angewandte Kunst. Wiener Porzellan aus



Wartehalle Place des Nations, Genf. 1949, Francis Quétant, Arch. BSA, P. Honegger, Ing. E. I. L., Genf

Diese Wartehalle dient den Autobuspassagieren des UNO-Gebäudes und der Nachbargebiete. Die Halle ist gegen die West- und Nordwinde verglast und weist außer Sitzbänken zwei Telephonkabinen, Briefkasten und zwei Aborte auf. Konstruktion: behauener Eisenbeton, Dachplatte auf drei Stützpunkten ruhend mit Versteifungsrippen. Verkleidung der Fensterbrüstungen mit hellgrünen Quarzitplatten von St. Nicolas (Wallis). Schreinerarbeiten aus Eichenholz. Neonbeleuchtung.

der Manufaktur Du Pasquiers (1718 bis 1744). Einführung von Wilhelm Mrazek. 19 Seiten und 56 Abbildungen.

Brian Thomas: Vision and Technique in European Painting. 167 Seiten mit 10 Abbildungen und 20 Tafeln. Longmans, Green & Co., London, New York, Toronto 1952. 18s.

sich Bredendieck einen Namen vor allem mit seinen Lampenentwürfen, darunter auch für die BAG Turgi (Schweiz), gemacht. Nach den USA ausgewandert, wirkte er mehrere Jahre am Institute of Design in Chicago.

Von den Hochschulen

Schule für industrielle Formgebung

Die Technische Hochschule des Staates Georgia in Atlanta (USA) hat kürzlich ihre Abteilung für industrielle Formgebung neu organisiert. Dieser vier Jahre umfassende Kurs steht nun unter der Leitung von Hin Bredendieck. Vom Bauhaus kommend, hat

Kunstpreise und Stipendien

Stipendium für Landschafts-Architektur

Das Department of Landscape Architecture, Graduate School of Design, Harvard University, Cambridge, Mass., schreibt ein Stipendium für das akademische Jahr 1953/54 im Betrage von 600 Dollars (entsprechend dem Schulgeld für ein Jahr) aus. Auskünfte erteilt bis 1. November 1952: The Chairman, Department of Landscape Archi-